

System- und Verbandsvertretern und darüber hinaus noch vielen Mitarbeitern der vier Schulen zugänglich gemacht. Die Kommission selbst unterzog in Berlin diese Vorlage in dreitägigen heißen Debatten, über die Ihnen Rektor Velten vorhin ein fesselndes Bild entrollt hat, einer eingehenden Kritik, und änderte, was ihr irgendwie noch schwach und unvollkommen erschien. So ist das in Berlin entstandene „Einigungssystem Stolze-Schrey“ nicht das Werk eines einzelnen, auch nicht das der Kommission; es ist das Werk der vereinigten Schulen selbst, die dies System nicht nur in ihrer Begeisterung für die stenographische Einigung Deutschlands gewollt, sondern es selbst mit ihrem besten Können und Wollen geschaffen haben. So bedeutet dieses neue System eine wirkliche Verschmelzung der Systeme Stolze, Schrey, Velten, auf Grund der von ihnen als erprobt anerkannten Grundsätze. Nicht auf neuer, unbekannter, unerprobter Grundlage ist es erbaut; es hat sich schon bewährt in den bisherigen Systemen im Unterricht wie in der Praxis; und so bedarf es selbst nicht erst einer längeren Probe, ehe es mit gutem Gewissen der Öffentlichkeit übergeben werden kann, ebensowenig wie die Gabelsbergersche Schrift nach den Reformen von 1857 und 1895, wie die Stolzesche nach den Reformen von 1872 und 1888.

Das Ergebnis der Einigungsverhandlungen liegt Ihnen allen vor, und ich kann mich hier um so kürzer fassen, als auch die „Wacht“*) und das „Magazin“ es eingehend besprechen und beleuchten. Die Grundlage desselben bildet das Schreysche System, dessen Hauptsätze sich vor dem kritischen Blicke der Einigungskommission vortrefflich bewährt haben. Die Hauptzeichen des Alphabets, der Typus der Vokalzeichen, die sinnbildliche Vokalbezeichnung, die Konsonantenverbindung, der Vorsilbenanschluss, die Schreibung zusammengesetzter Wörter, die Kürzungen, alle sind im wesentlichen dieselben geblieben. Die Änderungen betreffen Punkte, die schon bei Anbahnung der Einigungsverhandlungen in Bonn als solche bezeichnet wurden, bei denen die bessernde Hand ansetzen könne: die gewölbten Zeichen, die l-Bezeichnung, die Verdoppelung von p und k, überhaupt einheitlichere Bezeichnung der Konsonantenverdoppelung, die Mutabeln, die Zahl der Kürzungen, alles Fragen, die auch schon innerhalb der Schreyschen Systemvertretung eingehend erörtert worden waren. Das Alphabet ist nur insoweit geändert, als die Abschaffung der verstärkten Punktschlinge, die ja keineswegs einwandfrei war, und der gewölbten Zeichen Änderungen notwendig machte. Dazu gehört die Einführung neuer Zeichen für *l*, *v*, *pf*, *ff*, *ng*, *nk*, *mpf* (*mp*, *tsch*), *qu*, französisches *j* und einiger anderer. Durch die Beseitigung jener beiden, so viel gerügten Anstände der verstärkten Punktschlinge und der Wölbungen hoffen wir einen unlängbaren graphischen Fortschritt auch gegenüber der bisherigen Schreyschen Schrift erzielt zu haben. Dazu kommt der weitere Fortschritt in der Verbesserung der Lehre, in der Vereinfachung des Unterrichts durch die einheitlichere und straffere Bezeichnung der Konsonantenverdoppelung und durch den Wegfall der Mutabeln. Zur einheitlichen Regelung der Verdoppelung durch Vergrößerung bei den halbstufigen und zweistufigen Zeichen mußten einige dreistufige Formen eintreten, die hier aber durchaus unschädlich sind, da die Lautbedeutung des zwei- und dreistufigen Zeichens dieselbe bleibt, ebenso wie der Rest der beibehaltenen Wölbung in *mm* und französisch-*j* keinen

*) Wacht 1897 Nr. 19, S. 308 (aus der Feder W. Magers). Das folgende lehnt sich daran an.